

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
6 (1881)**

19.1.1881 (No. 538)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908833)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gebaltene Corbuzelle oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Doatenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Radoloh Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Danne u. Comp. in Oldenburg; Wiff, Scheller in Bremen und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausrath in Brake.

Nr. 538.

Brake, Mittwoch, den 19. Januar 1881.

6. Jahrgang.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinetsordre über größere Truppenübungen im Jahre 1881, wonach das 9. und 10. Armecorps jedes für sich große Herbstübungen (Parade, Corpsmanöver und dreitägige Feldmanöver) vor dem Kaiser (Kaiser Manöver) abzuhalten haben, in Betreff der Zeit und des Ortes will der Kaiser erst näheren Vorschlägen entgegensehen. — Zu den Übungen des Beurlaubtenstandes werden aus der Landwehr und der Reserve einberufen bei der Infanterie 86170 Mann, bei den Jägern und Schützen 2400, bei der Feld-Artillerie 6100, bei der Fuß Artillerie 550, bei den Pionieren 2500, bei dem Eisenbahn Regiment 400, bei dem Train (aus der Reserve der Kavallerie und des Trains) 4839, Arbeitspöbeln 404 Mann einschließlich der vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren und Lazarethgehilfen.

Gegenwärtig werden von den Großherzoglichen Eisenbahn Direction die Einladungen für die Winterconferenz der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn Verkehrsinteressen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahnen“ erlassen. Dieselbe findet am 4. Februar in den Räumen des Landtagsgebäudes hier in Oldenburg statt.

Das Staatsministerium macht bekannt, daß für das Königreich Preußen eine neue Arzneitaxe ausgearbeitet ist, welche in Gemäßheit der Regierungsbeschlussmachung vom 20. Juni 1865, betreffend die Einführung der Preussischen Arzneitaxe, auch im Herzogthum Oldenburg zur Anwendung kommt.

Die Verkehrseinnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Wilhelms-haven) betragen nach vorläufiger Ermittlung im December 1880 235,578 M., im December 1879 243,127 M. Mindereinnahme 1880 7549 M. Vom 1. Januar bis 31. December 1880: 3070,014

M. 1879: 3066,390 M. Mehreinnahme 1880: 3624 M. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung veranbahmet im December 1880 52,679 M., im December 1879 52,598 M. Mehreinnahme 1880: 72 M. Vom 1. Januar bis 31. December 1880: 619,417 M., 1879: 630,841 M. Mindereinnahme 1880: 11,424 M.

Zwischenahn. Auf dem sehr hoch gelegenen Eich in Edevecht ist ein großer alterthümlicher Kirchhof entdeckt. Wie gemeldet wird, sind eine Menge Urnen mit einer eigenthümlichen Bedekung gefunden worden. Man rechnet, daß man jetzt schon auf etwa 25 Urnen gestoßen ist, die 4 bis 5 Fuß tief angetroffen sind. Leider sind von sämmtlichen Urnen nur Scherben zu Tage gefördert.

Nordenhamm. Der „D. J.“ wird von hier geschrieben: Nachdem die von New-York angekommene „Deutschland“ mit einer Restladung — Eises halber — unsere Rade verlassen, scheint die Schiffsfahrtsbewegung an unserm Plage vorläufig ihren Abluß gefunden zu haben. Ueberblicken wir den Verkehr unseres Plages im letzten Jahre, so können wir eine erfreuliche Zunahme in den Einfuhrlisten constatiren, und haben sich die zu Ende 1879 laut werdenden Stimmen, daß der kurz vor Einführung der neuen Bölle sich hier entwickelnde rege Verkehr, kein dauernd sein würde, nicht bewahrheitet. Da bei westlichen und nordwestlichen Winden im Winter der Eisjaum sich vor die uns vis-à-vis liegenden Hafensplage schiebt und hier dann fast immer offenes Wasser ist, so würde sich ein ansehnlicher Theil des Wintergeschäftes nach hier ziehen, wenn den Schiffen geschützte Liegeplätze geboten würden, da der Zudrang von Schiffen nach den Unterwerferhütten — bei Eisgang in der Elbe — ein sehr großer ist.

Seefeld. Nachdem unser Gensd'arm seit dem 1. Januar wieder von hier fort ist, nehmen die Strömer wieder überhand; es wäre gewiß sehr wün-

schenswert, daß wir bald einen Sicherheitsmann wiederbekämen.

— In Folge des Glatteises stürzte einem hiesigen Landmann ein Pferd und brach letzteres ein Bein. Man sah sich genöthigt, das Thier sofort zu tödten.

Stollhamm. In hiesiger Gemeinde wurden im vergangenen Jahre 60 Kinder geboren, 40 Personen starben (2 verunglückten), und 12 Paare wurden getraut.

Carolinensei. Der Auszug des Emder Heeringelaggers „Oldenburg“ ist nunmehr festgestellt, indem die urkundlichen Beweise dafür gegen den 20. Decbr. v. J. eingegangen sind. Zur Vinderung der Noth der von diesem schrecklichen Unglück betroffenen Hinterbliebenen sind in einigen größeren Orten Deutschlands Comitees zusammengetreten, wie in Emden, Berlin, Hamburg, Leer, Bonn und in Lahden, um milde Gaben zu sammeln. Der bei Weitem größere Theil der Besatzung war in dem Amtsbezirk dieses letzteren Orts gelegen, im Regierungsbezirk Minden heimathberchrigt. — Auch in unserem Orte ist eine Familie ihres Ernährers beraubt worden, nämlich es gehörte zu der Besatzung, die aus 14 Köpfen bestand, auch der hiesige Schiffer Frerichs. Derselbe war erst im Sommer 1880 in den Dienst der Emdener Heeringfischerei eingetreten und hinterläßt nunmehr eine Wittwe mit drei unmündigen Kindern.

Die Fährerverbindung zwischen Wangeroo und Carolinensei ist schon seit dem 8. Januar aufgehoben, da in der ersten Zeit Sturm, Nebel und Schnee, jetzt aber das im Tief und auf dem Watt sich befindende Eis dem Fährschiff die Fahrt unmöglich macht.

Kohne. Seit Kurzem ist man in Südslohe mit dem Ausgraben des Eisenerzes beschäftigt. Auswärtige Händler haben dasselbe, wie erzählt wird, für einen Dortmund Hochofen angekauft. Das Eisenerz findet sich dort stellenweise massenhaft vor,

Das Pfeifenrösel von Hamm.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Kannst Du daran zweifeln?“ lautete meine Gegenfrage. Aber mein Herz war von banger Sorge erfüllt und als sie dann plötzlich, aufschluchzend, ihre Arme um meinen Nacken schlang und ihren Kopf an meine Schulter legte, da wußte ich, daß nicht allein der Gedanke an ihr körperliches Wohl und Wehe sie so außer sich brachte.

„Rosa,“ erörnte dann plötzlich die Stimme eines näher tretenden Mannes. „Wir dürfen nicht mehr zögern, wir werden bei der Fährre zu spät anlangen und heute nicht mehr über die Elbe kommen. Mache Dir Dein und Hedwig's Herz nicht so schwer, — wer weiß, ob sich nicht noch Alles zum Guten wenden kann.“

Sie hob den Kopf empor, dann wandte sie sich dem Sprecher mit den Worten zu:

„Du hast recht, Erich, es ist sündhaft, zu verzagen. So lange Du bei mir bist, habe ich nichts zu fürchten. Lebe wohl, Hedwig, und vergiß nicht, zu mir zu kommen, wenn ich Dir einen Voten sende.“

Noch einmal umarmte und küßte sie mich, nachdem ich ihr Schweigen über Alles, was sie, ihren Mann und diese letzte Zusammenkunft andeutet, gelobt hatte. Dann nahm sie den Arm ihres Mannes und im nächsten Augenblick waren sie um die

Ecke des Hauses verschwunden. Ich sah noch lange in jener Nacht am Fenster und das tolle Mondlicht war nur zu sehr geeignet, mich noch düsterner und trauriger zu stimmen. Der Gedanke an Rosa's Zukunft lag mir schwer auf dem Herzen. Mir bangte ihre Wege und doch blieben die schlimmen Verfürchtungen, die sich in jener Nacht wie unheimliche Gespenster an mich herandrängten, noch weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Langs, lange Zeit hörte ich nichts von Rosa, nicht eine Vortschaft kam von ihr und ich wußte nicht, ob sie lebte oder todt sei. Mein Vater, für den Rosa's Schicksal von sehr traurigen Folgen begleitet war, da die Aufregung ihn auf das Krankenlager geworfen hatte, bedurfte sehr der Pflege und Erleichterung. Er wurde auch nicht so recht wieder gesund; er klagte, daß er nicht mehr sehen könne und das Arbeiten ihm schwer werde. Meine Mutter wünschte, daß ich in die Stadt gehe, um mir eine Stelle zu suchen. Sie war der Meinung, daß ich ihr auf solche Weise mehr nützen könne, da mein Aufenthalt im Hause die Kosten das Haushaltes nur vermehre.

So ging ich in die Stadt. Während meines Aufenthalts dajelbst lernte ich einen Mann kennen, der mich liebte und um mich warb. Er war nicht mehr sehr jung und hatte sein gutes Auskommen, aber er war leidend. Weder meine Eltern noch ich sahen den Keim des Todes, welchen er bereits in sich trug. Ich wurde seine Frau. Wir bewohnten eine hübsche, kleine Wohnung in der Stadt. Es war uns möglich, meine Eltern erhebtlich zu unter-

stützen und wir bedauerten nur, daß mein Vater sich nicht von seinem Häuschen trennen und zu uns ziehen wollte.

Noch waren keine vier Wochen seit meiner Hochzeit verlossen, als mein Mann und ich eines Abends noch gegen zehn Uhr beisammen saßen und plauderten. Da wurde plötzlich laut gegen die Hausthür geklopft. Ich eilte nach dem Flur. Als ich die Thür geöffnet hatte, stand ein Mann vor mir, den ich nicht kannte.

„Dem Himmel sei dank, daß ich Sie finde!“ rief er aus. „Ich habe Sie bereits seit gestern gesucht. Ihre Schwester ist schwer krank, — Sie müssen unverzüglich mit mir kommen, wenn Sie dieselbe noch lebend antreffen wollen.“

Wie ich wieder in das Zimmer kam, weiß ich nicht. Mein Mann wollte mich nicht in der stürmischen Nacht allein mit dem Manne gehen lassen und gab erst seine Zustimmung, als ich ihm sagte, daß der Vate von meiner Schwester käme und diese im Sterben liege. Mit zitternder Hand kleidete ich mich an und folgte dem fremden Manne in die Nacht hinaus.

Mein Begleiter sprach wenig. Vor dem Thore stiegen wir in einen Wagen und dann ging es in saufendem Galopp in die Nacht hinaus, bis wir vor einer Fährre über die Elbe angelangt waren. Es war eine dunkle, stürmische Nacht und die Fahrt über das Wasser nicht gefahrlos. Die Wellen drohten das Boot jeden Augenblick anzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

so daß vor nicht gar langer Zeit hiesige speculatioe
Kasse mit dem Gedanken umgingen, hier einen Hoch-
stuhl zu errichten. Jeder ist der Meinung nicht zur Aus-
führung gekommen; daher wird dasselbe augenblicklich
verfaßt. Es liegt hier dieses Erz stellenweise ganz
bloß an der Erdoberfläche, stellenweise ist es mit ein-
er dünnen Erdschicht bedeckt. Das Erz selbst hat
eine Dicke von 2 bis 3 Fuß.

* * * **Hude.** In der Nacht vom 8. zum 9. d.
M. ist die Scheune des Gastwirths Wils. Kaiser
zu Moorhausen, Gemeinde Hude, total abgebrannt.
Dieselbe war glücklichweise vom Wohnhause getrennt
und ist dieses daher verschont geblieben. Es sind
darin verbrannt, wie die „Old. Nachr.“ melden, 20
Kuder Heu und einige landwirthschaftliche Geräthe;
jedoch war vertheilt. Haus und Scheune war Ei-
genhum des Ritters Joh. Albers zu Moorhausen.
Die Ursache des Feuers ist nicht ermittelt.

* * * **Brake.** 18. Janr. Heute ist das Eis in
der Weser hier zum Stehen gekommen.

Der Norddeutsche Lloyd hat bei John Elder
und Co in Gooon einen neuen Dampfer bestellt, der,
wos Größe, Fahrgeschwindigkeit und allgemeine Aus-
stattung übertrifft, die anderen Dampfer seiner Flo-
tilla übertrifft. Der Dampfer wird den Na-
men „Eibe“ führen und soll im Juni dieses Jahres
der Gesellschaft abgeliefert werden. Bei einer Trag-
kraft von 5000 Tonnen wird der Dampfer eine
Länge von 420 Fuß, eine Breite von 45 Fuß und
eine Tiefe von 40 Fuß haben.

— In der heutigen Schöffengerichts-

Sitzung fungirten als Schöffen der Landmann H.
Goldewey zu Schnappe und der Sattlermeister R.
Schmidt zu Brake. Der erste Fall war eine Unter-
suchung wider den Böttcher und Bierbrauer Theo-
phil Desjauer aus Wronke in Posen, 23 Jahre
alt katholisch, amerikanischer Unterthan, schon mehr-
fach vorbestraft, zuletzt hierorts im December v. J.
wegen Betrugs mit 3 Tagen Haft. Der kleine
Theophile war heute wiederum des Betrugs und
außerdem des Widerstandes gegen den ihn arre-
tiren den Stadtdiener Brünig beschuldigt. Der Ange-
klagte bestritt beide ihm zur Last gelegte Vergehen
und gab namentlich in Betreff des letzteren Falles
als Entschuldigung an, er habe nicht gewußt, daß
der Mann in Uniform, der ihn habe arre-
tiren wollen, ein Polizeibeamter sei. (Wie konnte der arme Schelm
auch ahnen, daß die „Polizisten“ hier zu Lande an-
ders uniformirt seien, als die übrigen jenseits des Oceans!)
Der Herr Anwalt aber wie auch das Gericht
waren nach Vernehmung der Zeugen nichts weniger
als von der Unschuld des Angeklagten überzeugt,
und mein lieber Theophile erbielt deshalb für das erste
Vergehen 5 Tage Haft und für das zweite 6 Wochen
Gefängniß zugesprochen, wovon jedoch 2 Wochen als
die erste Unterpfandhaft verbüßt, in Ab-
rechnung kommen.

2) Der Bahnwärter Joh. Hinr. Gerh. Hohn
zu Voigtwarden war wegen Körperverletzung angeklagt.
Der Lehrer Vogemann von der Voigtwarder Volks-
schule hatte nämlich den Sohn des H. wegen Ver-
unreinigung des Schulzimmers mit einem Stroh ge-

zächtigt, so daß einige blutunterlaufene Stellen zu-
rückblieben, und Hohn begab sich andern Tags in
die Schule, um den Lehrer dieserhalb zur Rede zu
stellen. Letzterer fühlte sich aber nicht veranlaßt,
sich mit dem Manne in einen Disput einzulassen,
sondern verwies ihn einfach ans Gericht, was den
H. so sehr erbooste, daß er handgreiflich wurde
und dem Lehrer mehrere Schläge an Kopf und Schul-
ter verjegte, was natürlich sehr unruhig war und
ihm eine Buße von 6 M. eintrug.

3) Bei einem am 31. Oct. v. J. zu Logemanns-
deich abgehaltenen Tanzergünnen machten u. A. auch
der 19jähr. Dienstmagd Gerh. Heinr. Mund erloß
zu Hammelwardenmoor und der Wärgersell Gerdes
aus Kastede nähere Bekanntschaft mit einander.
Auf nämlich mit mehreren Bekannten in der Gast-
stube am Tisch, als Wandertisch und
Dienstmagd herein kamen und in lärmender Weise
mit Stöckern u. Abhängen auf den Tisch schlugen. Da
sie vergebens zur Ruhe verweisen waren, wurden die
vier Spectakelmacher auf Veranlassung des Wirt-
thaus an die Lust gesetzt. Auf dem Hineslar wur-
den die beiden Parteien aber sehr handgemein, und
Wandertisch glaubte sich den Gedächtniß der
auslöslich einprägen zu müssen; er ergriff daher
einen auf dem Tische liegenden Stein

setzte ihm damit aus purer Freundschaft einen Hieb unter
das rechte Auge, der bis auf den Knochen drang
und eine klaffende Wunde verursachte, während M.
nur den Griff des Stabes in der Hand behielt.
Auf die Frage des Richters, ob er in dem Ange-

Der Einsiedler auf dem Wels.

Eine Erzählung aus der Studentenzeit
von R. H.

„Ihr seid jetzt schon über 8 Tage in Erlangen;
aber das Merkwürdigste habt Ihr doch noch nicht
gesehen!“ so redete uns mein Freund H. an, der
nicht nur mein und unser Aller Freund, sondern au-
ßerdem auch noch ein Freund von allerlei harmlosen
kleinem Schabernack und listigen Streichen war.
Wegen seines kaum noch nachhaltig zu nennenden
Aufzuges und seiner aufgeschlossenen Natur nannten
wir ihn den „schönen Vaganten“, was er übrigens
ohne Empfindlichkeit hörte; denn er war, wie wenig-
stens das kleine „Georgel“ urtheilte, zwar ein
„bitterböser“, aber im Grunde doch herzensguter Mensch.
„Und was wäre denn diese große Merkwürdig-
keit?“ fragte einer von den drei Angeredeten, etwas
ungläubig. „Das Kennen auf dem Rathsberge
haben wir doch schon zur Genüge bewundert, und
wo überall das „beste Bier“ ist, darüber hast Du
uns in dieser Woche schon mehr als gründlich unter-
richtet!“

„Spaß bei Seite!“ erwiderte mit feierlichem Ge-
sichte der saubere Vagant. „Ich meine eine
Merkwürdigkeit, die man allerdings in dieser Gegend
Gegend nicht vermuthen sollte; habt Ihr den alten
Einsiedler auf dem Wels etwa schon besucht?“

„Ein Einsiedler, hier bei Erlangen!“ rief Freund
Kabis, „was willst Du uns da wieder vorfabeln!“
„Allerdings, lieber Heinz,“ entgegnete H. mit
Nachdruck, „ein Einsiedler in hiesiger Gegend, so
seltsam es auch erscheinen mag. Der Alte ist ein
weitaufziger Verwandter des Wirtthes, der das Gar-
tenlocal auf dem Wels hat und der ein ganz bigotter
Katholik ist. Hinter dem Wirtthshause, wo der Gar-
ten sich den Berg hinauf zieht, hat er sich im Felsen
eine Klause ausgehauen, wo er schon seit Jahren
sitzt, Sommers und Winters; nur wenn es stark
friert, sucht er im Heuschaber seines Betters, des
Wirtthes, Schutz gegen die Kälte.“

Die alte Jungfer Babett hatte unterdessen auf
einem großen Theebrett Tassen und eine mächtige
Kanne mit Kaffee hereingebracht. Der Senior des
Studentenheuses übernahm das Amt des Einsichtens,
worauf sich die Insassen des Familienzimmers um
den gemeinschaftlichen Tisch versammelten, während
bis dahin die Gesellschaft in den verschiedenartigsten
Situationen im Zimmer zerstreut gewesen war: der
eine langgestreckt auf dem Cannapee ein Mittagsschläf-
chen hielt, Jener an der Bücherbörse stand und flüch-
tig in einem Bibliotheksbuche blätterte; ein Ein-
jähriger Gewehrgriffe exercirte und ein paar Andere
gerade in einer ziemlich tumultuösen Balgerei freund-
schaftlich handgemein geworden waren, während unser
pfeifeziehender Genosse Wobenhauer in seiner ge-
wohnlichen Ecke aus einer langen Pfeife große Wol-
ken blies und nur ab und einmal mit dumpfer,
gesogener Stimme seine Lieblingsredensart „Das ist
schon nicht mehr schön!“ vernahmen ließ.

Der allgemeine Anstand wegen des Caffees schien
für einen Augenblick der Unterhaltung eine andere
Wendung zu geben; aber der allzeit leise- und
wifgebigerie Heinz Kabis ließ es nicht zu.

„Nun sagt mir doch einmal, was ist es denn

eigentlich mit dem Eremiten?“ begann er mit Leb-
haftigkeit.

„Wie Freund H. gesagt hat,“ erwiderte trocken
der Senior Anton Steiner, und die sämmtlichen äl-
teren G-langer bestätigten, was der Vagant gesagt
hatte; wenn die neuen Ankommlinge den Einsiedler
noch nicht gesehen hätten, so sei es höchste Zeit, ein-
mal einen Spaziergang den Berg hinauf zu machen
und das Wunder in Augenschein zu nehmen.

Heinz Kabis war sofort bei der, und auch mein
Bettler und ich beschloßen, die Nachmittagsstunden
daranzugeben. Hatten wir doch vom frühen Morgen
bis zum Mittag fleißig theils im Colleg, theils zu
Hause studirt, und das Commercium gab uns ein
Recht zur Erholung, und das Lied sagt:

„Ich hab' den ganzen Vormittag
Auf meiner Kneip' studirt;
Drum sei nun auch der Nachmittag
Dem Bierstöff' bedieirt.“

So tranken wir denn rasch unsere Tasse aus und
machten uns unter Führung des schönen Vaganten
und mehrerer älterer Subcutanen auf den Weg.

Die Stadt Erlangen liegt in einer einförmigen
sandigen Ebene, und die monotone Bauart ihrer
Bauwerke, der öffentlichen wie der privaten, an den
scharfgraden Straßen hat nichts, was mit jener
Eintönigkeit contrastirte; wenigstens gilt dies von
der weiland durch französische Emigrirte aus der Zeit
Ludwigs XIV. erbauten Neustadt, während die an-
schließende schon den Fuß des einzigen benachbarten
Berges erreichende Altstadt nur durch die wech-
selvollere Häßlichkeit den Vorwurf der Monotonie ver-
meidet.

Hinter letzterem Stadtheil erhebt sich der zur
Zeit unserer Erzählung in den bunten Farben des
Herbstes prangende Berg Wels, dessen zahlreiche
Gartenhäuser, ebenso viele Punkte einer lieblichen
Aussicht auf die Stadt und die umliegende Gegend
den Blick, den die Landschaft so wie so schon, beson-
ders für ein norddeutsches Auge haben muß, wesent-
lich erhöhen.

„Ihr müßt wissen,“ belehrte uns Freund H., als
wir schon die ersten Abhänge des Berges erstiegen,
„daß hier die alte Grenze des Bisthums Bamberg
ist, wo bekanntlich der Katholicismus mit Eifer auf-
recht erhalten wurde, während das benachbarte mark-
gräflich brandenburgische Gebiet dem evangelischen
Glauben anheimfiel. Hier an der Grenze zeigt sich
natürlich der Gegensatz der Confessionen in seiner
ganzesten Schärfe; daher auch eine Erscheinung wie die
des Eremiten, die man in unserm 19. Jahrhundert
wohl eher in den Bergen Spaniens oder des süb-
lichen Italiens als hier vermuthen sollte.“

„Kommt der Alte denn niemals aus seiner Höhle
heraus?“ ließ mein Betler sich vernehmen.

„Doch,“ meinte Freund H.; früher wenigstens
ging er ab und an einmal zu Fuß nach Bamberg,
um den verstorbenen Erzbischof zu besuchen, der viel
auf sein Wort gab; aber mit dem neuen Erzbischof
soll er sich nicht vertragen können.“

Wir fanden das Letztere von einem so eifrigen
Ultramontanen, wie der Einsiedler wohl sein mußte,
ganz natürlich und seinem Character angemessen.
War doch der neue Erzbischof Friedrich, früher
einfacher Landpfarrer im Dorflein Engelbrechtsmünster,
wie ultramontane Heißporre behaupteten, zur Be-
sorgung für seine Denunciation geistlicher Vorgesetz-

ter beim liberalen Ministerium auf den erzbischöf-
lichen Stuhl erhoben worden (in Baiern ernannt
nämlich der König die Bischöfe, und der P. ist hat
nur zu bestätigen).

Dem sei übrigens, wie ihm wolle. Jedenfalls
konnte Parrer Friedrich Schreiber die Aufbesserung
vertragen; denn seine Schwester, eine Witwe mit 12
unversorgten Kindern, war auf seine Unterstützung
angewiesen. Jetzt ist die ganze Gesellschaft in die
weiten Räume des erzbischöflichen Palastes zu Bam-
berg eingezogen, die dadurch eine so gründliche
und würdige Verwendung finden, wie wohl kaum jemals
in den vergangenen Jahrhunderten.

Unter solchen Umständen waren wir beim Wirtth-
shaus des Wels angelangt, wo wir uns zuerst unter
den schon vom Herbstwede zerzausten Linden des
Verggartens an einem guten Trunk Bier labten, um
dann dem merkwürdigen Alten unsern Besuch ab-
zustatten.

„Ihr müßt Euch nun nicht wundern, wenn der
Alte nichts auf Euerer Fragen antwortet,“ nahm
Freund H. wieder das Wort. „Er nicht gewöhlich
auf Alles, was man sagt, nur mit dem Kopf und
spricht höchst selten; es muß das wohl zu seinem
Gellidde gehören.“

Wir waren allmählich in eine fast andächtige
Stimmung gekommen, als wir uns endlich heraus-
wärts dem Siege des weltflüchtigen Greises näherten.
Zuerst ging es durch Obgar en und warran, wo
man, wie Freund H. versicherte, den Einsiedler zu-
weilen in der Frühe des Morgens bei landlichen
Arbeiten antreffen konnte. Einen verfallenen Brun-
nen, der unsern spähen Blicken sich darbott, hatte
er einst mit eigener Hand gegraben; fast glaubten
wir schon den Mann selbst zu sehen, als
wir auf eine romantische Grotte stiegen, deren Hin-
tergrund ein aus rohen Steinen gefügter Hirt mit
Kreuzlich einnahm. Doch erst einige hundert Schritte
weiter kamen wir an die Klause des Mannes: eine
von Birken und Linden malerisch umschattete düstere
Wölbung. Da lag wirklich hinter einem jeden Zu-
gang abschließenden Gitter ein Geis mit langem,
weißem Barte; in der Hand trug er einen hohen
Pilgerstab, und ein härenes Gewand mit Büßergir-
tel umgab in weiten Falten seine Glieder. Freund
H., der ihn schon länger kannte trat mit ehrfurchts-
vollem Grusse nahe an das Gitter heran und rich-
tete einige freundliche Worte an den Alten, die die-
ser jedes Mal mit stummem Kopfnicken erwiderte.
Wir Andern hielten uns in ehrfurchtsvoller Entfer-
nung und versäumten nicht, auf Freund H.'s flüsternde
Aufforderung, einige Kreuzer in den neben dem Gitter
der Klause angebrachten Opferstock zu werfen.
(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— In Worms wurde ein Mann verhaftet, der
falsche Zwanzigmärkliche ausgab. Er gestand, daß
er sie gemacht, aber aus Noth, seine Familie in
Wann habe kein Brod. Die Polizei telegraphirte
nach Mainz, daß Haussuchung gehalten werde. Die
Polizei untersuchte die Wohnung des Fälschers und
sah die äufte ft schlechten Werkzeuge zur Fälschung
aber auch die Frau und die Kinder des Fälschers
dem Hungertode nahe. Sie ließ sich kaum Zeit, das
Protocoll zu Ende zu führen und schickte Brot, Kar-
toffeln &c. aus eigenen Mitteln herbei.

klugten den Kesselführer wiedererkennen, erwiderte er: „Ja, ja, de mot et wesen, so'n Kerl wer't ungefähr!“ was auch noch andere Zeugen bestätigten. Das Gericht verurtheilte den Mörderlohn zu 3 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten.

4) Der Arbeiter Herr. Dieder. Meyer zu Boimorden hatte, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen in Dorelgönne Kumpen aufgekauft, dann dem Schmiedemstr. J. drei Stücke Eisen im Werthe von 80 \mathcal{F} erwarbt und diese darauf in Kumpen gewickelt mit anderen Kumpen an den Handelsmann S. verkaufen wollte. Meyer hatte sich dadurch dreier Vergehen schuldig gemacht, nämlich einer Uebertretung der Gewerbeordnung, eines Diebstahls und des Betrugs. Das Gericht erkannte wegen des ersten Falles auf 5 \mathcal{M} . Geldstrafe ev. 2 Tage Haft, wegen der beiden anderen Vergehen auf eine Gesamtstrafe von 16 Tagen Gefängniß, sowie Tragung der Kosten.

5) Der Landmann Küpfer zu Strüchhanermoor lebt mit seinem Nachbar, dem Landmann Hinrichs, auf gespanntem Fuße und hatte ihn neulich wegen widerrechtlicher Betretung seiner (des Küpfer) Gründe denunziert. Hinrichs bezahlte die ihm auferlegte Buße von 2 \mathcal{M} . dachte aber bei sich: „Haut Du meinen Bismarck, hau' ich Deinen Bismarck!“ und nahm bei nächster Gelegenheit Revanche, indem er den Stiefsohn und die Stiefnichte des Küpfer, Hinr. Gerh. Fasling und Meta Margor. Fasling, sowie die Dienstmagd desselben, Johanne Wessels, welche seine Weide betreten hatten, um eine ihnen entlaufene Duene zurückzuholen, ebenfalls zur Anzeige brachte. Diese Drei weigerten sich aber der Zahlung der ihnen auferlegten Brüche und appellirten gegen den Strafantrag. Das Gericht bestätigte jedoch den Letzteren und legte den Angeklagten nun auch noch die Kosten des heutigen Verfahrens zur Last.

Vermischtes.

— In Kronstadt brach am 9. Januar Morgens drei Uhr ein Brand im Theatergebäude aus, welches das letztere vollständig in Asche legte. Der Theateraufführer und dessen Familie, zusammen sieben Personen fanden in den Flammen ihren Tod.

— Auf der Zeche Graf Schwerin bei Essen hat sich durch das Reiben der Feuerplatte eines Dampfkessels ein bedauerlicher Unfall ereignet. Das heftig aufströmende Wasser verbrühte sieben bei der Reparatur des Dampfkessels beschäftigte Arbeiter von denen fünf ihren Verletzungen bereits erlegen sind. Der Betrieb wurde nur auf kurze Zeit gestört.

— Auf dem in der Nähe von Fr. Stargardt gelegenen Rittergut Kollenz hat vor einigen Tagen ein in Büch gerathener Stier den Wirthschafts Inspector mit den Hörnern gespißt, sodaß der Tod des Beamten sofort erfolgte.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

(Sicht jeder besonderen Anzeige.)
Frieschenmoor. Am 15. Januar verschied nach längerem Leiden im St. Josep's Stift zu Bremen unsere liebe Tochter u. Schwester **Anna**, welches mit betrübten Herzen auch im Namen des Bräutigams hiedurch anzeigen.
B. A. Renken
nebst Frau und Kindern.

In Gemäßheit der Eszj Ordnung vom 28. Sep. 1875 werden die Militairpflichtigen, welche:

1. im Auswanderjahr 1861 geboren sind,
2. einen früheren Wehrjahre angehörend, aber sich noch nicht vor eine Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich schon gestellt, aber keinen Schein erhalten haben, der sie von fernerer Stellung vor die Ersatzbehörde entbindet, Ausstellungs-, Ausmusterungs-, Ersatzreserve-, Seewehr Schein),

und jetzt im Aushebungsbezirk Brake wohnen, oder als Diensthoren, Haus- oder Wirtschaftsbesitzer, Handlungsgehilfe oder Lehrlinge, Geiellen oder Lehrburschen, Fabrikarbeiter oder in einer ähnlichen Stellung oder auch zum Besuch von Schulen und sonstigen Anstalten sich anhalten, hiedurch aufgefordert,

zur Enttragung ihrer Namen in die Stammliste oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1881 sich zu melden.

Beitritt von der Meldung sind nur diejenigen, welche durch besonders werblich Erlaubniß von der Anmeldung und Stellung entbunden sind. Die Meldung geschieht bei dem betreffenden Gemeindevorstande.

Bei der Anmeldung ist von den in anderen Gemeinden geborenen Militairpflichtigen der Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ertheilt wird, mitzubringen. Von den Militairpflichtigen der früheren Jahre ist der etwa schon erhaltene Ausweis über das Militairverhältniß, insbesondere das Koofungs- und Stellungsschein bei der Anmeldung mitzubringen und vorzuzeigen, auch darauf zu sehen, daß auf diesem Scheine ihnen die geschehene Anmeldung bemerkt wird.

Für Militairpflichtige, welche in diesseitigen Aushebungsbezirke meldungspflichtig sind, muß im Falle augenblicklicher Abwesenheit die Anmeldung in der vorherbeschriebenen Weise bei eigener Verantwortlichkeit von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherren geschehen.

Wer die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise vorzunehmen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bestraft.

Derselbe hat außerdem zu erwarten, von der Koofung oder Vergünstigung des

etwa schon gezogenen Koofes, ausgeschlossen, eines etwaigen Anspruchs auf Zurückstellung vom Militairdienste verweigert und vor allen Andern zum Dienste eingestuft zu werden.

Wer als unentbehrlich zur Erhaltung seiner Familie, oder zur Erhaltung von Grundbesitz u. s. w. Anspruch auf Zurückstellung zu haben glaubt, hat seinen Anspruch **bis zum 15. Februar 1881** persönlich beim unterzeichneten Aemte anzumelden. Auf Ansprüche welche in dem Musterungstermine als begründet nicht genügend nachgewiesen sind, wird ebenso wenig Rücksicht genommen, wie darauf auf den Einwand, daß der Militairpflichtige sich für dienststräflich gehalten und deshalb die Anmeldung des Anspruchs unterlassen habe.

Brake, 1880 December 30.

Am:
Straderjann.

Der Schlachter **Johann Hinrich Gimlen zu Klippflanne** beabsichtigt dem im Bau begriffenen Hause an der Dungenstraße zu Brake eine Schlachtereie zu errichten. Etwaige Einwendungen dagegen sind innerhalb 14 Tagen bei Vermiedung des Ausschusses, hieselbst einzubringen.

Brake, 1881 Januar 11.

Am:
Straderjann.

Wie vorgestellt worden hat der Schiffszimmermann **Hinrich Gottlieb Friedrich Althufen zu Brake** von ihm am 19. Juni 1876 von dem Proprietair **Hinrich Schassen senr.** zu Brake erworbenes Areal Land, groß 5a. 80 qm. belegen zu Neumarden Gemeinde Holzwarden an der zum Braker Friedhofe führenden Chaussee, registriert in der Mutterrolle der Gemeinde Holzwarden zu Artikel N. 22, Nr. 11, Parz. 197/26, an den ebengenannten Proprietair Hinrich Schassen senr. zu Brake zurückverkauft.

Auf Ansuchen des letzteren werden nun hiemit alle Diejenigen, welche an das verkaufte Areal Land dingliche Ansprüche zu haben glauben, hiemit aufgefordert, solche in dem auf den

2. März 1881 beim unterzeichneten Gerichte angelegten Angabetermine gehörig anzumelden, bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs.

Ausschlußbescheid erfolgt am

5. März 1881.

Brake, den 12. Januar 1881.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. I.

Willich.

Die Besitzer von Hunden werden gemäß § 6 der Verordnung von 27. April 1853, aufgefordert, ihre Hunde vor dem 1. Febr. d. J. dem betreffenden Bezirksvorsteher anzumelden, bei Vermiedung einer dem doppelten Betrage der Abgabe gleich kommenden Brüche.

Die Abgabe beträgt pro 1881 für einen Hund \mathcal{M} . 10 und für jeden ferneren Hund derselben Pauschhaltung jedesmal 10 \mathcal{M} . mehr. Die Steuer ist vor dem 1. März d. J. an den Stadt-Cämmerer zu entrichten.

Jeder Gebildete, vor Allem jeder Musikliebhaber

sollte auf die

Neue Musikzeitung,

Verlag von P. J. Conger in Cöln.

vierteljährig nur 80 Pfg.,

abonniren. Derselbe nimmt in ihre Spalten auf: Künstlerbiographien und Portraits, Berichte und Mittheilungen aus Naß und Fern über musikalische Ereignisse und Neuigkeiten, Novellen, Humoresken, Essays und sonstige Feuilletons mit musikalischen Hintergründe zc. zc. Ferner wird jeder Nummer eine Gratisbeilage, bestehend in einem Musikstück oder einer Uebersetzung eines musikalischen Conversations-Vergnogens, welcher letztere an Werth den vierteljährlichen Abonnementspreis von 80 \mathcal{F} wesentlich übersteigen, beigegeben.

Alle Postanstalten, Buch- u. Musikalienhandlungen nehmen Bestellungen an. Probenummern à 25 \mathcal{F} versendet.

P. J. Conger's Verlag in Cöln am Rhein.

Die Bezirksvorsteher haben die Zeichnisse vor dem 1. Februar bei dem Stadtmagistrat einzuliefern.

Hunde, welche sich an Bord eines Schiffs befinden welches in Brake seinen Heimathshafen hat, gelten als zur Pauschhaltung des Schiffs gehörend und sind zur Vertheuerung anzumelden.

Brake, 1881 Janr. 15.

Der Stadtmagistrat.

Müller.

Bierhandlung

von

F. Meine

in Brake

empfiehlt gutes Lagerbier aus der Brauerei des Herrn **H. Fröhlke**.

Ovelgönne.

Club Gemeinnutz.

Versammlung am

Freitag, d. 21. Janr.

Inserate

in sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitschriften zc. Deutschlands und des Auslandes werden durch die

Annaeuen-Expeditio

von

Wilh. Scheller in Bremen,

Catharinenstr. 1 u. 2,

zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditioen selbst, ohne Berechnung von Porto und Spesen, prompt und discret befördert.

Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. Kosten-Anschläge werden gern vorher aufgestellt und jede gewünschte Auskunft bereitwillig ertheilt.

Feinster

Dorsch-Leberthran,

fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen à 60 \mathcal{F} . 1 \mathcal{M} . und 1 \mathcal{M} . 70 \mathcal{F} . Derselbe einhaltig 1 \mathcal{M} . pr. Fl. Brake, G. Tobias u. Co.


Universal-Reinigungs-Salz

Schreiber- und Copir-Cint

Probe-Nummern gratis und franco.
 — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. —
 Expedition der Musikirten Zeitung in Leipzig.

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Universal-Reinigungs-Salz

ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 \mathcal{F} , 50 \mathcal{F} u. 1 \mathcal{M} . Brake. **E. Tobias & Co.**

Schreib- und Copir-Cint

aus der Fabrik von **H. von Gimborn in Emmerich**, in kleinen und großen Wässern, **rothe Tinte, blaue Tinte, Stempelfarben und flüssiger Leim** von großer Klebkraft, vorzüglich in allen namhaftesten Schreibmater.-Handlungen.

